

■ **SCHARER MATTHIAS**, *Leben/Glauben lernen — lebendig und persönlich bedeutsam*. Handbuch zu „Miteinander glauben lernen.“ (484). Müller, Salzburg 1988. Geb. S 320,—/DM 45,80.

Der neue Lehrplan für den Religionsunterricht an Hauptschulen (1985) macht die Herausgabe neuer Religionsbücher nötig. Ein Autorenteam hat die Aufgabe übernommen, eine neue Lehrbuchreihe zu planen und herauszubringen. *Matthias Scharer*, Professor an der Katholisch-Theologischen Hochschule Linz, hat nun zu dem von ihm verfaßten Religionsbuch für die 1. Klasse Hauptschule auch das dazugehörige Lehrerhandbuch erstellt. Diesem kommt insofern besondere Bedeutung zu, als es die Gesamtkonzeption dieser neuen Reihe ausführlich darstellt und begründet. In dem einführenden 1. Teil wird diese vor allem durch drei fundierende religionsdidaktischen Leitlinien erläutert, die sich an der Symboldidaktik, der themenzentrierten Interaktion (TZI) und dem Korrelationsprinzip orientieren. Angesichts des fortschreitenden religiösen Verdunstungsprozesses in Familie und Gesellschaft, von dem auch bereits spürbar die Schüler erfaßt werden, müssen neue Strategien der Glaubensvermittlung angewendet werden, sollen die Adressaten überhaupt erreicht werden können.

Dieser neuen Situation versucht fürs erste die Symboldidaktik gerecht zu werden. Entwicklungsspezifische Dispositionen und Strebungen der 10/11jährigen Schüler — konkretisiert in den Grundsymbolen Nest (Haus) und Weg — vermögen auf diese Weise allgemein menschliche Erfahrungen bewußt zu machen, von denen aus die religiöse und christliche Dimension erschlossen werden kann. Es gelingt Vf. recht gut, auch den mit der Symbolsprache nicht sonderlich Vertrauten in Sinn und Bedeutung derselben so einzuführen, daß er sie auch im unterrichtlichen Vollzug integrieren kann. Die zahlreichen symbolischen Bilder und Texte des Religionsbuches werden aber nicht nur didaktisch erschlossen, sondern auch behutsam von Fall zu Fall in begriffliche und satzhafte Formulierungen übergeführt. Darauf sei besonders verwiesen, um den bisweilen geäußerten Verdacht zu entkräften, diese neue Religionsdidaktik erschöpfe sich im Bildhaften und vernachlässige die inhaltlichen Aspekte. Auf die unerläßliche Aufgabe, ein fundiertes Glaubenswissen zu vermitteln, verweist Vf. wiederholt hin — etwa, wenn er von unverzichtbarem Marschgepäck spricht oder wenn er diese Forderung auch in konkreten Unterrichtsbeispielen realisiert.

Im übrigen betont er die Bedeutung religiöser Inhalte im Gesamt des Lernprozesses auch in der durchgehenden Hereinnahme der TZI, bei der bekanntlich dem Es (Themen-Inhalte) im Sinn der geforderten Balance zumindest der gleiche didaktische Rang zukommt wie dem Ich (Schüler/Lehrer) und dem Wir (Gruppe/Klasse). Auch diese fundierende Unterrichtsform wird prägnant dargestellt und so verfügbar gemacht.

Schließlich kommt das umfassende Korrelationsprinzip, die kritisch-konstruktive Wechselbeziehung von Glaube und Leben zur Anwendung, wobei Vf. jenes Hauptanliegen klar hervortreten läßt, das

er im Untertitel seines Buches bereits angekündigt hat: lebendig und persönlich bedeutsam lernen. Das ist selbstredend viel mehr, als religiöses Wissen verstehend aufnehmen und im Gedächtnis stapeln; weit mehr auch als bloß im Unterricht vergnüglich zeichnen, basteln und spielen — und was es sonst an attraktiven Schülertätigkeiten geben mag. Diese hier vorgestellte besondere Art des Lernens zielt vielmehr auf persönliche Glaubensannahme, Glaubenseinfaltung und human-christliche Lebensgestaltung. Daß hierbei der Person des Religionslehrers erstrangige Bedeutung zukommt, wird überdies klar aufgezeigt.

Für den besonders an der Praxis Interessierten seien ergänzend noch einige Vorzüge dieses Handbuchs exemplarisch genannt: ausführliche Planungshilfen (nach dem „Grell-Rezept“), verbundene Bibel- und Gebetsschule (einschließlich der namentlich nicht ausgewiesenen „Lebensschule“), Kommentierung sämtlicher Text- und Bildangebote, laufende Hinweise auf themenbezogene Medien und Arbeitsmaterialien, sowie zahlreiche Unterrichtsbeispiele.

Das Layout ist mit außergewöhnlicher Sorgfalt erstellt — ein Umstand, der umso lieber nach diesem in vielerlei Hinsicht hilfreichen Handbuch greifen läßt.

Linz

Franz Huemer

■ **BREINBAUER INES M./LANGER MICHAEL** (Hg.), *Gefährdung der Bildung — Gefährdung des Menschen*. Perspektiven verantworteter Pädagogik. Festschrift für Marian Heitger zum 60. Geburtstag. (348). Böhlau-Verlag, Graz-Wien 1987. Kart. S 420,—.

Dem Religionspädagogen sei es gestattet, aus der Fülle der Beiträge zum Bildungsbegriff (23—82), zum Selbstverständnis der Pädagogik als Wissenschaft (83—166), zur Frage nach dem rechten Handeln (167—216), zur Frage nach dem Ich (217—248) und schließlich zum Bereich „Lernen in Schule und Beruf“ (249—272), lediglich das abschließende Kapitel, das theologische und religionspädagogische Perspektiven (273—316) behandelt, herauszugreifen. Drei Beiträge dieses Abschlußkapitels sind für die Diskussion eines christlichen Bildungsbegriffes von grundsätzlicher Bedeutung, zwei sind Einzelfragen gewidmet.

Der Münchner Religionspädagoge *E. Feifel* behandelt den Zusammenhang von Glauben-/Leben lernen und Symbolbildung. Er zeigt diesen an den, für dieses Thema naheliegenden Beispielen von Familiensymbolen der christlichen Kunst: der „Heiligen Familie“, dem Vatersymbol (der evangelischen Theologie zugeordnet), dem Muttersymbol (der katholischen Theologie zugeordnet), dem „Kind in der Spiegelung des Sinnbildes Jesus“ und schließlich dem Bild der „Hl. Anna — Selbstdrit“, das den Generationenzusammenhang verinnerlicht und die Familiensymbole relativiert.

Der Wiener Religionspädagoge *W. Langer* kritisiert die einseitige Fixierung der Glaubensvermittlung auf „Rechtgläubigkeit“, wie sie sich in der neuen Katechismusbewegung, die „von oben“ initiiert wird, ausdrückt; sie ist ein „fragwürdiges Ziel christlicher Bil-